

**HEINRICH-MANN-PREIS 2017**

**an Gisela von Wysocki**

Begründung der Jury

(Gunnar Decker, Friedrich Dieckmann, Matthias Weichelt)

Gisela von Wysocki ist seit vielen Jahrzehnten eine der wichtigen Stimmen auf dem Gebiet des Essays und der kulturkritischen Publizistik. Mit einer Sprachkunst, die stets von dem Konkreten, dem sinnlich Erfahrbaren ausgeht, unternahm und unternimmt sie Erkundungen, die mit Vorliebe „die komplizierte kulturelle Verfassung der Weiblichkeit“ ins Blickfeld rücken, „Individualitäten, über denen sich die Decke der Zivilisation nicht vollständig geschlossen hat“. So 1986 in ihrem *Weiblichkeit und Modernität* überschriebenen Großessay über Virginia Woolf; vorangegangen war *Die Fröste der Freiheit*, Porträts von Frauengestalten des 20. Jahrhunderts, die die Eigenheit der Protagonistinnen im Widerspiel von Charakter und Epoche sinnfällig machten. Sie reichten von Marieluise Fleißer und Unica Zürn bis zu Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl und konnten als „Prozeßakten weiblicher Deserteure“ gelesen werden.

In zwei neueren Büchern ist es der Autorin gelungen, den poetisch durchleuchteten Lebensmoment zum Element einer Großform zu machen, in der das Romanhafte und Autobiographische ineinanderschwingen. *Wir machen Musik* und *Wiesengrund* heißen diese Bücher, die das Leben der Sinne wie des Geistes im einen Fall aus der Perspektive des Kindes, im andern aus der einer Salzburger Studentin aufleuchten lassen. Der empfundene Augenblick wird hier durchscheinend für das Ganze einer Existenz, die eindringlich nach dem Gleichgewicht von Geist, Seele, Natur sucht. Zonen der Selbstwerdung verdichten sich zu Epochenbildern ganz eigener und unverwechselbar weiblicher Art.